

THEATER
RESIDENZ
RETAHT

**ENGEL IN
AMERIKA**

SPIELZEIT 2022/2023

51

RESIDENZ
THEATER



Das vollständige Programmheft in Druckversion können Sie für 2 Euro an der Theaterkasse und in den Foyers erwerben.



Roy M. Cohn/Prior II/Der Engel Antarktis

Roland Koch

Joseph Porter Pitt (Joe)/Prior I/

Der Eskimo/Der Engel Europa

Michael Wächter

Harper Amaty Pitt/Martin Heller/

Der Engel Africanii

Pia Händler

Louis Ironson/Der Engel Australien

Florian Jahr

Prior Walter/Mann im Park

Nicola Mastroberardino

Hannah Porter Pitt/Rabbi Isidor Chemelwitz/

Henry/Ethel Rosenberg/Alexej A. Prelapsarianow/

Der Engel Asiatica

Barbara Horvath

Belize/Mr. Lies/Der Engel Ozeanien

Benito Bause

Der Engel/Die Stimme/Emily/

Schwester Ella Chapter/Eine wohnungslose Frau

Myriam Schröder

Inszenierung **Simon Stone**

Bühne **Ralph Myers**

Kostüme **Mel Page**

Musik und Sounddesign **Stefan Gregory**

Licht **Cornelius Hunziker**

Dramaturgie **Almut Wagner**

Aufführungsrechte **S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main**

Übernahme der Inszenierung des Theater Basel

(Premiere am 23. Oktober 2015)

Münchener Premiere am **23. September 2022**

im **Residenztheater**

Regieassistent **Jan Höft**, **Lea Meyer** Kostümassistent **Silke Messemer** Inspizienz **Wolfgang Strauß** Soufflage **Thomas Rathmann**

Für die Produktion

Bühnenmeister*innen **Maximilian Gassner**, **Rebecca Meier**, **Tobias Schellakowsky** Beleuchtungsmeister*innen **Quirin Krieg**, **Fabian Meenen**, **Monika Pangerl** Stellwerk **Thomas Friedl**, **Oliver Gnaiger**, **Thomas Keller** Ton **Dominic von Nordheim** Requisite **Armin Aumeier**, **Peter Jannach**, **Lisa-Maria Sanner** Maske **Christian Augustin**, **Isabella Krämer**, **Selina Ruscher** Garderobe **Veronika Kiechle**, **Stephanie Poell**, **Johannes Schrödl**, **Jörg Upmann**

Die Ausstattung wurde in den Werkstätten des Theater Basel hergestellt und in der Werkstatt des Residenztheaters ergänzt.

Technischer Direktor **Andreas Grundhoff** Kostümdirektorin **Enke Burghardt** Bühnenoberinspektor **Ralph Walter** Dekorationswerkstätten **Michael Brousek** Ausstattung **Barbara Kober** Beleuchtung **Gerrit Jurda** Video **Jonas Alsleben** Ton **Nikolaus Knabl** Requisite **Anna Wiesler** Rüstmeister **Peter Jannach**, **Robert Stoiber** Mitarbeit Kostümdirektion **Silke Messemer** Damenschneiderei **Gabriele Behne**, **Petra Noack** Herrenschneiderei **Carsten Zeitler**, **Mira Hartner** Maske **Andreas Mouth** Garderobe **Cornelia Faltenbacher** Schreinerei **Stefan Baumgartner** Malersaal **Katja Markel** Tapezierwerkstatt **Martin Meyer** Transport **Harald Pfähler** Bühnenreinigung **Adriana Elia**, **Concetta Lecce**

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung nicht gestattet.

Es war wohl im November 1985, als der erste Mensch, den ich persönlich kannte, an Aids starb. Ein Tänzer, in den ich sehr verliebt war, ein sehr lieber und sehr schöner Mann. Ich hatte ein Regiestipendium der Nationalen Kulturstiftung am Stadttheater St. Louis erhalten, und kurz bevor ich New York verließ, erfuhr ich durch die Gerüchteküche, dass er erkrankt sei. Und dann verstarb er im November.

Da hatte ich diesen Traum: Bill stirbt – ich weiß nicht, ob er wirklich starb, aber er trug einen Pyjama und lag krank auf seinem Bett – und die Decke zerbirst, und dieser Engel kommt in das Zimmer. Daraufhin schrieb ich ein Gedicht. Ich bin kein Dichter, aber ich schrieb dieses DING. Es war mehrere Seiten lang. Als ich es beendet hatte, legte ich es weg. Niemand wird es jemals zu sehen bekommen.

Der Titel war «Engel in Amerika».

Tony Kushner

TONY KUSHNER – DAS LINKE INTELLEKTUELLE GEWISSEN DER USA

Mit der Uraufführung von «Engel in Amerika» im Jahr 1991 in San Francisco wurde der New Yorker Dramatiker Tony Kushner schlagartig berühmt, schrieb sich mit seiner «Gay Fantasia on National Themes» in die erste Liga der US-amerikanischen Dramatiker*innen ein und wurde dafür mit zahlreichen Preisen, unter anderem dem Pulitzerpreis, geadelt. In einem Atemzug wurde er mit Eugene O'Neill, Tennessee Williams, Edward Albee und immer wieder insbesondere mit Arthur Miller genannt. Denn «Engel in Amerika» gilt wie dessen moderner Klassiker «Tod eines Handlungsreisenden» als luzider Abgesang auf das Ende der amerikanischen Vorrangstellung in der Welt, ist in den USA zur Schullektüre avanciert und wird heute landauf, landab von professionellen Ensembles und Amateurgruppen gespielt. Kushner hatte mit seinem zweiteiligen Theaterpos – Teil 1: «Die Jahrhundertwende naht», Teil 2: «Perestroika» – genau die Sorgen eingefangen, die die Menschen umtrieben, und der Stimmung in der zweiten Regierungsperiode Ronald Reagans 1984 bis 1989 ein dramatisches Denkmal gesetzt. Durch die Gesellschaft ging ein Riss: Die einen erfreuten sich ihrer neuen wirtschaftlichen Prosperität und eines vor Kraft strotzenden Präsidenten, der das Vietnamtrauma mit strahlendem Lächeln vergessen machte und den Antikommunismus pries. Die anderen, die nicht dem republikanischen Ideal entsprochen, was wirtschaftliche Potenz, religiöse oder

sexuelle Orientierung, Abstammung oder gar politische Haltung anging, vermissten schmerzlich die Offenheit des vorangegangenen linken Hoffnungsjahrzehnts und fühlten sich ausgegrenzt. Genau von diesen Verwerfungen erzählte nun Kushner mit überbordender Fantasie, Humor und ungestümem Aufklärungswillen. Und das vor dem Hintergrund der sich wie eine Seuche ausbreitenden Krankheit Aids, die vom Präsidenten zunächst ignoriert wurde, weil sie zumeist homosexuelle Männer betraf. Die Theaterzuschauer*innen spürten damals: Hier wandte sich ein Künstler an sein Publikum, der eine politische Botschaft hatte, einer, der aus einer existenziellen Bedrängnis heraus schrieb. Heute noch gilt Kushner als das linke intellektuelle Gewissen der USA und wird bisweilen auch «Saint Tony» genannt.

JUDE, SCHWULER, LINKER

Als Jude, Schwuler, Linker und Abkömmling osteuropäischer Einwanderer bildet Tony Kushner einen Mikrokosmos amerikanischer Minderheiten und ist mit Vorurteilen von verschiedenen Seiten konfrontiert. Er wurde am 16. Juli 1956 in New York als Sohn eines jüdischen Musikerpaars geboren. Als sich bei seiner jüngeren Schwester Leslie das Gehör nicht entwickelte, zog die Familie kurzerhand nach Lake Charles in Louisiana, weil die Mutter die Krankheit darauf zurückführte, dass sie in New York zu wenig Zeit für die Kinder gehabt habe. Der Vater übernahm dort erst den Holzhandel, den sein Großvater gegründet hatte, später wurde er Dirigent der Lake Charles Symphony. Die Mutter wandte sich dem Schauspiel zu und wurde eine bekannte «lokale Tragödin». In Interviews erinnert sich Tony Kushner, wie ihn die Verwandlung seiner Mutter in Arthur Millers Bühnenfigur Linda Loman und die Identifikation mit ihrer Rolle in einem Stück über Sigmund Freud als kleinen Jungen psychisch und physisch so stark mitnahm, dass er heute sagt: «It was then I became a playwright.»

Tony Kushner war seine Homosexualität früh bewusst. Dass die Eltern, vor allem sein Vater, dies ignorierten oder gar ablehnten, verzögerte sein Coming-out. Erst nachdem er

1974 zum Studium der Englischen Literatur nach New York zurückgekehrt war, entschloss er sich zu diesem Schritt. Von einem öffentlichen Fernsprecher rief er seine Mutter an – die Szene wird er später in «Engel in Amerika» niederschreiben. Nach einem ersten Schock normalisierte sich die Beziehung zur Mutter schneller als diejenige zum Vater: Erst nach dem unübersehbaren Erfolg wandte er sich seinem Sohn wieder zu. Heute lebt Kushner mit dem Journalisten Mark Harris in New York, im Jahr 2003 ließen sie sich von einem Rabbi trauen, seit 2008 sind sie auch standesamtlich verheiratet.

VORBILD BRECHT

Neben seinem Masterstudium an der New York University's Tisch School of the Arts ließ er sich durch den Brecht-Spezialisten Carl Weber zum Regisseur ausbilden, begann zu schreiben und zu inszenieren. Dabei studierte er intensiv die Werke von Karl Marx, Walter Benjamin und Ernst Bloch. Die Prägung durch Brecht ist unübersehbar und formuliert sich über eine Handlung, die in viele einzelne Episoden versprengt ist, durch das schnelle Hineinschlüpfen der Schauspielerinnen und Schauspieler in ihre verschiedenen Figuren sowie durch ein deutliches Sendungsbewusstsein seiner Stücke, das manchen vielleicht sogar altmodisch erscheinen mag. Auch wenn manche Stücke Kushners auch als Zeit- oder Themenstücke kategorisiert werden könnten, sucht der Dramatiker immer nach komplexeren Zusammenhängen. So griff er in «Engel in Amerika» mit Aids das Thema der damaligen schwulen Gemeinschaft auf, wollte aber nicht den Schrecken der Krankheit beschreiben, sondern von einem universelleren Leiden und von Entfremdung erzählen. In «Slawen!», einer Art Satyrspiel auf «Engel in Amerika», diagnostizierte er 1995 vor dem Hintergrund des Zerfalls der Sowjetunion einen allgemeinen Utopieverlust. In «Homebody/Kabul» blickte er auf das Land Afghanistan, von dem die meisten damals noch gar nicht wussten, wo es genau lag, und erzählte von der westlichen Ignoranz gegenüber dem Rest der Welt. In «Ratgeber für den intelligenten

Homosexuellen zu Kapitalismus und Sozialismus mit Schlüssel zur Heiligen Schrift» aus dem Jahr 2009 schlägt er die Brücke zwischen den linken Ideen des 19. Jahrhunderts und der heutigen Gewerkschaftsbewegung.

Kushner ist kein Pessimist oder ein Prophet der Apokalypse. Er unterstreicht in seinen Stücken vielmehr, dass sich die Welt stets weiterentwickelt. Darauf weist zum Beispiel der Reiseagent Mr. Lies in «Engel in Amerika» die verzweifelte Harper hin: «The world always spins forward.» Insbesondere mit dem zweiten Teil «Perestroika» formuliert er einen – wenn auch skeptischen – Optimismus: Leiden die Menschen, dann sind sie auch gezwungen, sich zu verändern. Es sei diese Veränderungsfähigkeit, die eine individuelle und gesellschaftliche Heilung und Erlösung ermöglicht. Kushner feiert schließlich mit dem Epilog, in dem Prior, Hannah, Belize und Louis sich in ihrer bunt zusammengewürfelten Gemeinschaft aufmachen, die Welt zu retten, das gestaltende Subjekt und verweist dabei expressis verbis auf Ernst Blochs «Prinzip Hoffnung».

Auch in Europa stand «Engel in Amerika» Anfang bis Mitte der Neunzigerjahre auf den Spielplänen; danach wurde das Stück aber selten oder gar nicht mehr aufgeführt, obwohl eine sechsteilige HBO-Serie 2010 mit einem Starensemble (Al Pacino, Meryl Streep, Emma Thompson) als künstlerischer Erfolg galt. Da anders als im US-amerikanischen Theater der Autor bei Film und Fernsehen nicht das letzte Wort hat, hatte sich Kushner trotz zahlreicher Anfragen lange Zeit vom Film- und Fernsehgeschäft ferngehalten. Für Steven Spielberg allerdings machte er eine Ausnahme: Für ihn schrieb er die Drehbücher «München», «Lincoln» und zuletzt «West Side Story».

Während der letzten zwanzig Jahre hat Tony Kushner immer wieder an seinem erfolgreichsten Stück gearbeitet, vor allem der zweite Teil hat ihm lange Zeit keine Ruhe gelassen; die Aufführung, die 2015 am Theater Basel erarbeitet wurde, folgt erstmalig im deutschsprachigen Raum seiner überarbeiteten Fassung von 2013.

Almut Wagner

LOUIS
**Du hast Angst.
Ich auch.
Das hat jeder im
Land der Freiheit.
Gott steh uns allen bei.**

Tony Kushner, «Engel in Amerika»

VIRUS NEO- KAPITALISMUS

EIN GESPRÄCH MIT SIMON STONE

«Engel in Amerika» wurde in den Neunzigern, als es erstmals auf die Bühne kam, vor allem als Aidsstück gelesen. Was erzählt das Stück für dich heute?

Aids macht ja nur einen Teil des eigentlichen Inhalts aus; das Stück handelt genauso von religiöser Identität und vor allem von der ansteckenden Krankheit des Kapitalismus: vom Neoliberalismus in den USA und in Europa, dieser rechtsgerichteten, fremdenfeindlichen, geldgierigen Bewegung, von der wir gedacht hatten, sie käme nie wieder zurück.

Du warst der Überzeugung, die Zeit des Neokapitalismus sei endgültig vorbei?

Ja! Nach der Wahl Clintons, und später, als Barack Obama Präsident wurde, dachte ich, Amerika, Europa und die ganze westliche Welt seien aufgewacht. Aber jetzt lassen diese rechtsnationalen Bewegungen Europa, Australien und Amerika aufschrecken. Unsere heutige Welt ist dem Konservatismus der Achtzigerjahre, der eine Reaktion auf die Liberalisierungen der Sechziger-, Siebzigerjahre war, sehr ähnlich. Vielleicht ist es heute sogar noch schlimmer als damals.

Der englische Soziologe Colin Crouch nennt seine Untersuchung über den Neoliberalismus «Die bezifferte Welt».

Das ist ein guter Titel. Alles wird heute in Zahlen ausgedrückt. Allem kann eine Nummer gegeben werden. Das war schon Reagans Traum, und der ist in Erfüllung gegangen. Kushner wurde nicht müde zu warnen, dass die Welt zerbrechen würde, wenn wir weiterhin so egoistisch leben, und dass «Krankheiten» die unwiderrufliche Folge sein würden. Man heilt eine Seuche, eine nationale Katastrophe

«Wenn man nach Russland schaut, sieht man ein Land, das von einer Handvoll reicher Männer regiert wird; wenn man in die USA schaut, sieht man ein Land, das von einer Handvoll reicher Männer regiert wird.»

– wie zum Beispiel den Hurrikan Katrina – nicht mit den Mitteln eines Unternehmens, sondern ausschließlich mit selbstlosem Handeln und Helfen. Das sahen wir bei der Flüchtlingskrise in Europa. Alle europäischen Länder sprechen von den Schwierigkeiten bei ihrer Bewältigung. Das zeugt von einem unternehmerischen Denken und nicht von einer spirituellen Haltung. Wir betreiben unsere Länder mittlerweile wie ein Business: alles immer schön funktions-tüchtig. Mit einem früheren Verständnis von einer Nation hat das nicht mehr viel zu tun. Die Tatsache, dass religiöse Prinzipien verloren gegangen sind, dient vielen Menschen als Entschuldigung dafür, heute viel egoistischer zu sein als früher. Interessanterweise schreibt Kushner sehr viel über Religion. Vor dem Hintergrund eines porösen Gewebes von religiösen und moralischen Gewissheiten beschreibt er die Suche eines modernen schwulen Mannes nach einer neuen Ideologie; die wirkmächtigste ist die des imperialen Kapitalismus. Er aber sucht eine Alternative. Dabei hat er eine sehr perverse Begegnung mit einem Engel, der nichts mit dem christlichen Verständnis von Engeln zu tun hat. Wonach er sucht, ist eine Art Einheit zwischen unkonventioneller Sexualität und Freiheit, Aufgeschlossenheit und gesellschaftlichem Miteinander. Das ist doch sehr schön.

Nicht nur eine Utopie?

Tony Kushner konnte in den Neunzigerjahren noch vom Ende der konservativen Weltordnung träumen, vom Ende des Kalten Kriegs zum Beispiel und von der Aufhebung von

Grenzen. Darum ist das Stück auch so unglaublich hoffnungsvoll. Diese Hoffnung gibt es mittlerweile nicht mehr. Wenn man nach Russland schaut, sieht man ein Land, das von einer Handvoll reicher Männer regiert wird; wenn man in die USA schaut, sieht man ein Land, das von einer Handvoll reicher Männer regiert wird.

In den USA wird «Engel in Amerika» regelmäßig aufgeführt, nicht aber bei uns; hast du eine Vermutung, warum?

Man fand es vielleicht zu sehr mit seiner Entstehungszeit und dem Ort der Handlung verhaftet. Erst zwanzig bis dreißig Jahre später kann man erkennen: Es ist tatsächlich ein Meisterwerk. Und darum sollten wir es wieder spielen; nicht etwa, weil es die beste Erklärung für die Zeit gibt, in der wir leben. Es ist für mich der jüngste Klassiker, den ich auf die Bühne bringen will, eines der großen Stücke, die etwas wirklich Monumentales darstellen und im Repertoire der nächsten zweihundert Jahre bleiben werden. Kushners Dramaturgie, die Realitätsebenen überlappen zu lassen, ist einfach brilliant, genauso wie seine Technik, den Text von einem Moment zum anderen fließen zu lassen. Wir achten genau darauf, was der Text auf dem Papier will. Und was er will, ist: all diese Realitäten gleichzeitig existieren zu lassen. Daraus entsteht das Bild einer Gesellschaft, das kraftvoller ist, als wenn man linear von einem Ort zum anderen gehen würde.

Das entspricht den parallelen virtuellen Realitäten. Ist Kushner visionär?

Genau! Er war der erste amerikanische Dramatiker seit Langem, der die Theaterdramaturgie neu definiert hat. In seiner offenen Dramaturgie haben viele Realitäten in einer Erzählung Platz. Das entspricht unserer modernen, komplexen und multioptionalen Welt.

«Man heilt eine Seuche, eine nationale Katastrophe (...) ausschließlich mit selbstlosem Handeln und Helfen.»»

Noch mal zurück zum Thema Aids. Als Kushner sein Stück schrieb, war alles andere als klar, ob man eine wirksame Behandlung gegen Aids finden würde.

Es war auch noch nicht klar, ob man eine gute Lösung für die Zeit nach dem Zerfall der Sowjetunion finden würde. Sehr viel tragischer ist, dass man zwar eine gute Behandlung gegen Aids gefunden hat, heute aber trotzdem noch Millionen Menschen in Afrika daran sterben. Grund dafür ist, dass es den Infizierten in der westlichen Welt nach einem harten Kampf gelang, Medikamente zu bekommen. Aber dazu braucht man Bildung und Infrastruktur. Insofern ist Aids kein Thema der Vergangenheit. Vielmehr muss man weiterhin darüber sprechen.

HARPER

Vielleicht wird das Unheil kommen, und das Ende wird kommen, und der Himmel wird einstürzen, und es wird furchtbare Regengüsse geben, Kaskaden giftigen Lichts, oder vielleicht ist mein Leben ja auch in Ordnung.

Tony Kushner, «Engel in Amerika»

EINE WOHNUNGSLOSE FRAU

**Im nächsten
Jahrhundert
sind wir alle
wahnsinnig.**

Tony Kushner, «Engel in Amerika»

**SCHÖNE
VORSTELLUNG**